

Volketswiler Wassergeschichte(n)

Vom Sodbrunnen zur Druckwasserversorgung

Die ersten Siedler im Volketswiler Gemeindegebiet lassen sich in Wassernähe nieder. Die alemannischen Pioniere errichten die Urzellen unserer Dörfer bei Wasservorkommen. So in Volketswil im Oberdorf am Bach vom hochgelegenen Weiher und am Mühlebach, in Gutenswil im westlichen Dorfteil um das ehemalige Wirts-

haus zum Frieden, wo kleinere Quellen zu Tage treten, die auch den früheren Feuerweiher speisen. Das dortige nasse Teilstück der alten Landstrasse nach Volketswil ist lange Zeit als Prügelgass bekannt – nicht, weil dort viel geprügelt und gerauft wird, sondern weil Holzprügel den Weg für Fuhrwerke und Fussvolk trocken

halten. In Hegnau findet sich die erste alemannische Siedlung im oberen Teil der Alten Gasse nahe des südlich anschliessenden Grundwasserüberlaufs zum ehemaligen Kambisgraben mit dem Feuerweiher bei der Gupfe. Unsere Vorfahren haben zwei Arten von Brunnen entwickelt: den Ziehbrunnen für die Nutzung von

Grundwasser und den Laufbrunnen für Quellwasser. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts baut jedes der fünf Dörfer der Gemeinde Volketswil eine oder sogar mehrere Druckwasserversorgungen. 1969 werden die einzelnen Wasserversorgungen in die Gemeindewasserversorgung Volketswil zusammengeführt.



Der Volketswiler Löwenbrunnen wird von den früher für die Trinkwasserversorgung genutzten Quellen gespeisen. (Sämtliche Bilder stammen aus dem Archiv des VOV Verein Ortsgeschichte Volketswil.)

Wo kein Quellwasser an die Oberfläche tritt oder kein Fließgewässer in nächster Nähe zur Versorgung dient, muss das Grundwasser angezapft werden. Dieses ist in unserer Gemeinde reichlich vorhanden. Das Grundwasser wird im sogenannten Sodbrunnen gesammelt. Hierzu wird ein kreisrunder Brunnenschacht von rund einem Meter Durchmesser gegraben und sorgfältig mit Bruchsteinen und grossen Kieselsteinen ausgekleidet. So kann das Wasser durchsickern und sich am Boden sammeln. Die Tiefe der Brunnen hängt von der Bodenbeschaffenheit ab und beträgt bei uns zwischen vier und acht Metern. Im März 1966 muss das Bauernhaus Spillmann im Gries dem neuen Wohnquartier Sunnebühl weichen. Das Niveau des Wasserspiegels im dortigen Sodbrunnen wird in 6,6 Meter Tiefe gemessen. Der Grundwasserspiegel variiert je nach Witterung. So wird überliefert, dass im Trockenjahr 1865 die Gebrüder Winkler in Hegnau nicht weniger als elf Brunnen tiefer gesetzt oder neu gebaut haben.

Um das Wasser an die Oberfläche zu befördern, dienen sogenannte Tüchel als Leitung. Schlanke, gradgewachsene Föhrenstämme von 8 Meter Länge und 18 bis 25 Zentimeter Durchmesser werden nach dem Fällen ins Wasser gelegt, damit sie nicht austrocknen und nicht rissig werden können. Dazu nutzt man ein Wasserloch wie den Feuerweiher oder eine Hanfrosee (Wasserstelle zum Einwei-



Sodbrunnen an der Hardstrasse in Volketswil.

chen von Hanfstengeln vor dem Weiterverarbeiten). Zum Bau von neuen Ziehbrunnen oder zum Ausbessern von alten Wasserleitungen zu Laufbrunnen holt man die Föhrenstämme aus dem Wasser und befestigt sie auf

Böcken und bohrt sie mit dem meist vier Meter langen eisernen Bohrer, dem Tüchelnäpper, von beiden Seiten her an. So entsteht ein 8 Meter langes Rohr mit einem Innendurchmesser von 45 Millimeter.

Die Kunst des Bohrens von Tücheln besteht darin, mit den beidseitigen Löchern in der Mitte des Stamms zusammentreffen – genau wie beim Tunnelbau. Dies erreicht man durch genaues Einvisieren und Führen des Bohrers mit besonderen Haltern. Heinrich Fischer betrieb als letzter in Hegnau das Tüchelbohren als nunmehr ausgestorbenes Gewerbe und trug darum den Zunamen Brunnenmacher. Die mächtigen Bohrer sind jedoch Eigentum der Dorfgemeinde. So beschliesst Hegnau 1840 vom Schlosser in Illnau zwei Bohrer anzuschaffen. Diese 50 bzw. 45 Pfund schweren Tüchelnäpper werden den Interessenten tageweise ausgemietet. Gebrauchte Tüchel und verschiedenen Bohrer befinden sich heute in der Sammlung des Vereins Ortsgeschichte Volketswil (VOV).

Im Jahr 1850 zählt man in der Gemeinde Volketswil 60 Sodbrunnen oder Ziehbrunnen: 14 in Volketswil (plus mindestens 6 Laufbrunnen), 18 in Gutenswil, 22 in Hegnau, 3 in Zimikon, 5 in Kindhausen.

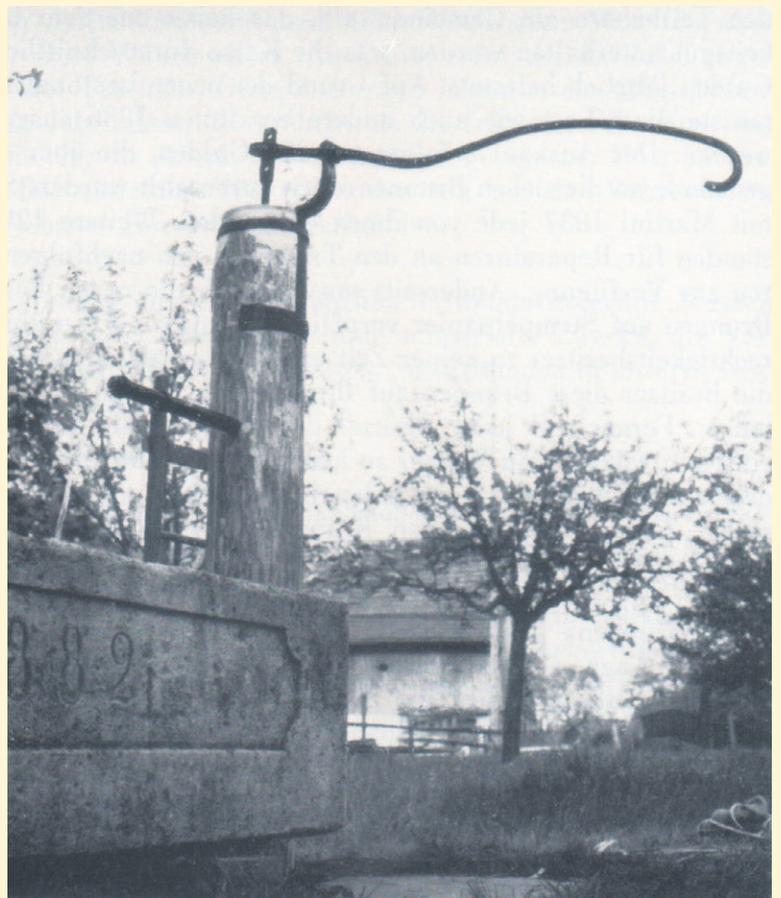
Pflichten und Rechte

Die Brunnen sind mehrheitlich Privateigentum und müssen von den Liegenschaftsbesitzern selber unterhalten werden. Von den 22 Ziehbrunnen im Dorf Hegnau sind sieben Gemeindebrunnen. Jeder dieser Brunnen gehört einer Brunnenrotte und wird auch von dieser unterhalten.

Tüchel-Bohrete

Hans Freitag, Im Höckler in Volketswil, schildert im Volketswiler Neujahrsblatt von 1970, wie er den Tüchel für seinen Brunnenstock im Mai 1968 neu macht. «Zusammen mit dem Tüchelspezialisten Hermann Baumann aus Rizenbach im Berner Mittelland durchsuchen wir im Januar den Wald nach Föhren, welche 2 x 4 Meter messen und unten und oben gleichmässig 22 bis 25 Zentimeter dick sind, kerzengerade gewachsen und das Mark in der Mitte haben. Am 1. Mai 1968 ist es so weit. Der Föhrenstamm wird auf einem Brückenwagen festgebunden und mit der Wasserwaage gerichtet. Der 3 Meter lange und 5 Zentimeter dicke Bohrer wird mit einem Hilfsschemel genau in der Mitte der Jahrringe angesetzt. Zwei Männer drehen am Bohrer und zwar jeweils zehn Umdrehungen nach rechts und eine Vierteldrehung nach links und ziehen dann den Bohrer zurück. Der so erhaltene Bohrschanz wird von Hermann Baumann genau kontrolliert. Anhand vom Mark

im Span sieht man, ob das Loch immer in der Mitte vom Stamm ist. Nach zwei Meter Bohrtiefe wird der Stamm umgekehrt und von der anderen her Seite durchbohrt. Am letzten Span sehen wir, dass wir auf den Millimeter genau gebohrt haben. Anschliessend wird das Bohrloch mit einem grösseren Bohrer auf 9 Zentimeter Durchmesser erweitert. Das Loch polieren wir nun mit einem Seil und einem zusammengedrehten Sack, genauso wie man den Gewehrlauf mit einer Putzschnur putzt. Am unteren Ende vom Tüchel wird das Klappventil, darüber das sogenannte Kännchen mit einem Ventil und der Zugstange und zuoberst der Pumphebel montiert. Im 6 Meter tiefen Wasserloch werden die beiden Tüchel luftdicht verbunden. Dies machen wir mit einem 60 Zentimeter langen, auf beiden Seiten konisch ausgebohrten Zwischenstück aus Eiche. Nun steht unser Ziehbrunnen wieder in seiner alten Form wie zur Zeit meines Urgrossvaters.»



Ziehbrunnen mit der Tüchelpumpe im Volketswiler Höckler.

Die Reinhaltung des einzigen Gemeindebrunnens in Zimikon ist immer wieder ein Politikum. So beschliessen die Zimiker Bürger im Jahre 1820 einstimmig, «dass niemand befugt sei oder sich erfreche, das obere Brunnenbett im Gemeindebrunnen zu verunreinigen:

1. mit Gestaud wäschen
2. mit so kleinen Gölleschüefi Wasser daraus zu nehmen
3. mit Verschwellung von unsauberem Geschirr (Holzgefässe)
4. auch das Waschen des Levants (Ölpflanze) und Chabis in dem oberen Brunnen und auf dem Brunnenstein, sondern nebst dem Brunnen auf dem Brunnenbank solle es gewaschen werden.
5. auch das Schleifen (von Messern, Scheren, Äxten) an den Steinen neben den Brunnenbettern
6. man sol nur mit sauberem Geschirr Wasser daraus schöpfen und das Vieh daraus trinken lassen».

Quellwasserversorgung Gutenswil

Gutenswil holt in alter Zeit sein ganzes Wasser fast ausschliesslich aus zum Teil ganz tiefen Sodbrunnen. Wegen der erhöhten Lage des Dorfs nahe der Wasserscheide zwischen Kempt und Glatt gibt es nur ganz wenige Quellen.

1893 ist ein ausgesprochenes Trockenjahr, und einzelne Sodbrunnen versiegen. Einige initiative Gutenswiler schliessen sich zusammen, um eine sichere Versorgung mit Wasser für die rund 400 Dorfbewohner und deren Vieh zu schaffen.

1894 Forstmeister Keller aus Veltheim erstellt ein erstes Projekt. Mit einem hydraulischen Widder soll das Wasser aus dem Schwarzbach oder seinem Quellgebiet bei der «Burg» in Rüti-Fehraltorf nach Gutenswil hochgepumpt werden. Am 20. Februar 1894 wird eine Gesellschaft mit Solidarhaft von 13 Mitgliedern gegründet mit dem Zweck «Erstellen einer Wasserversorgung in dem Umfang, dass sie jetzt oder später der ganzen Gemeinde genügt, eventuell auch an sie abgetreten werden kann». In den Vorstand werden gewählt: Jean Rüegg-Gujer als Präsident, Jakob Kägi als Vizepräsident, Rudolf Gujer als Quästor, Rudolf Temperli im Amt als Aktuar, ferner Jakob Trachsler und Albert Keller. Nach dem Konzessionsgesuch gehen gegen diese geplante Wasserfassung 26 Einsprachen ein. Auch gibt der schlechte Nutzeffekt den Initianten zu denken, denn nur ein Zehntel des durchfliessenden Wassers würde nach Gutenswil gelangen.

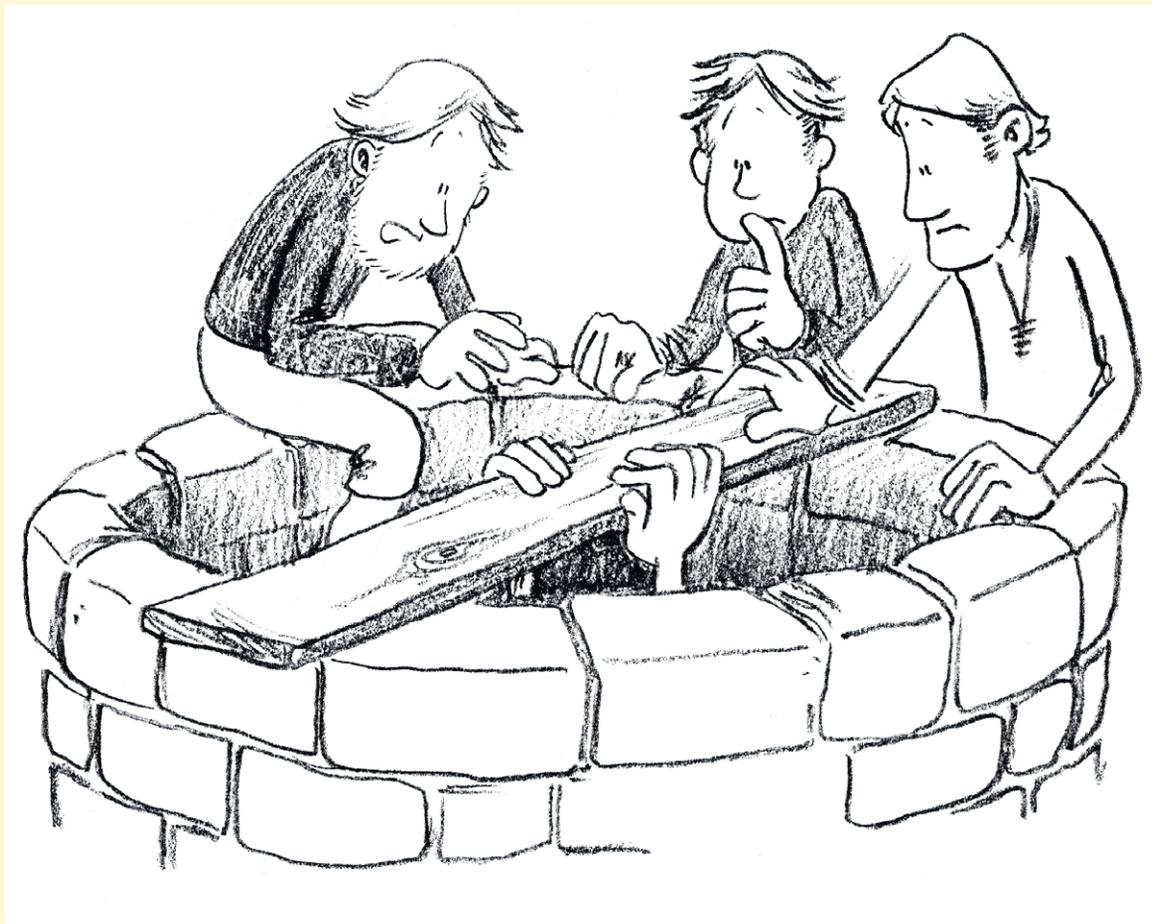
Die Hegnauer messen die Tiefe ihres Brunnen

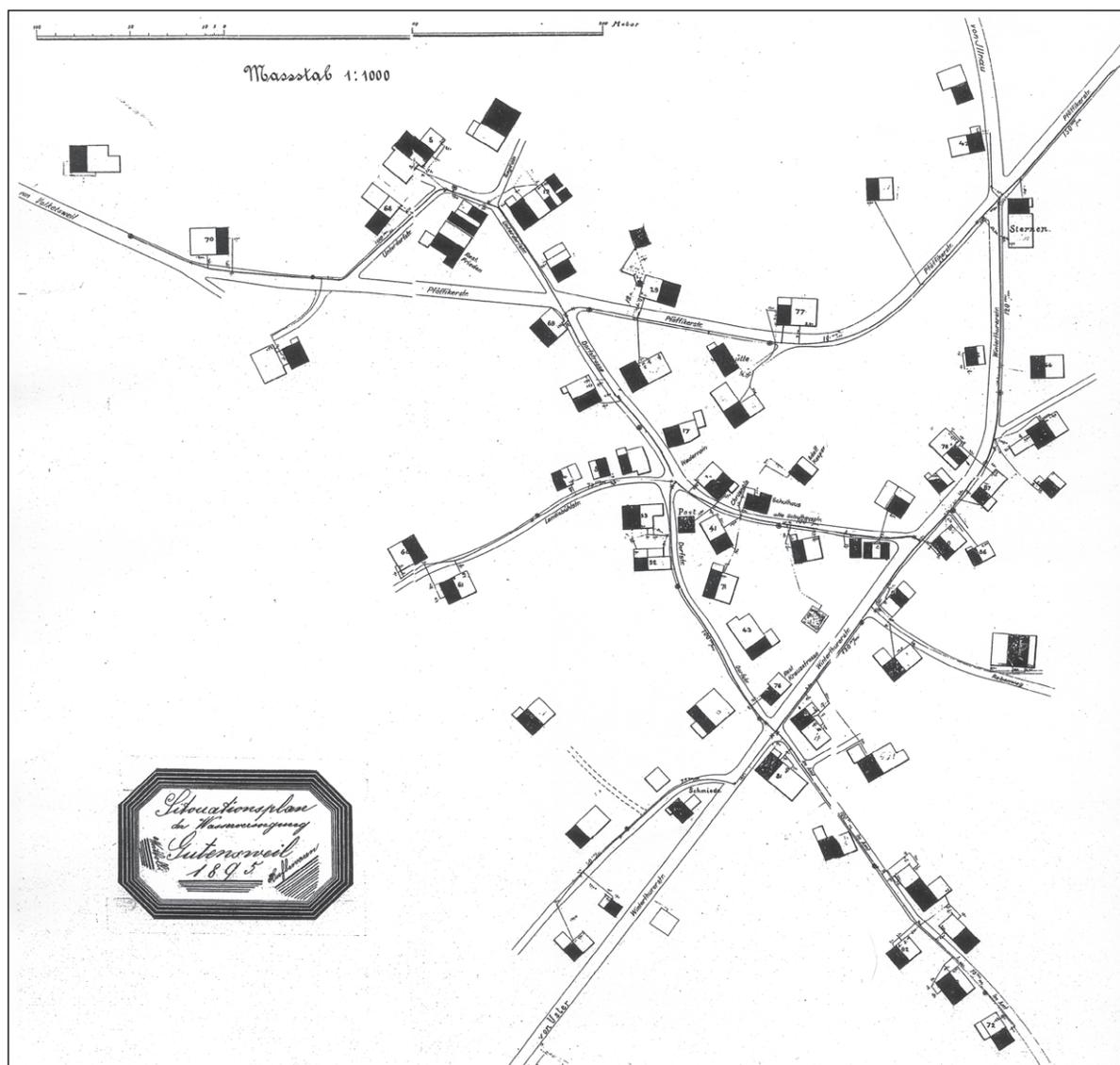
Wieder einmal haben die Hegnauer wenig Wasser. Im Dorf gibt es zwar acht Sodbrunnen, der Wasserstand aber ist tief. Schon lange hat es nicht mehr geregnet. Die Kühe und die Ziegen werden zur Tränke zum Weiher getrieben, der auf der Südseite der Alten Gasse, also zwischen Chappeli und Gupfen, liegt. Dort müssen auch die Frauen und grösseren Mädchen das Wasser für den Haushalt holen. Sie tragen den Wasserkübel auf dem Kopf. Damit das nicht schmerzt, legen sie einen Strohring darunter. Einfacher und bequemer aber ist es schon, wenn man das dringend benötigte, lebenswichtige, nasse Element gleich vor dem Haus aus dem Ziehbrunnen holen kann. Andreas Gull, der Wortführer und zugleich Untervogt, kratzt sich am Kopf, dass der Staub nur so aus den Haaren wirbelt. Ein Untervogt ist ungefähr vergleichbar mit einem Vorarbeiter im Gemeindegewerk. Andreas Gull hat einige Sommer in fremden Diensten in Holland verbracht. Ja, er kann von fremden Ländern erzählen. Da werden die andern wie Jakob Fischer und Ueli Reutlinger ganz neidisch. Nun erwartet man natürlich vom «weltgereisten» Gull einen Vorschlag zur Lösung des Wasserproblems. Gull ergreift auch sofort die Initiative und meint: «Erst müssen wir wissen, wie tief dieser Brunnen überhaupt ist. Dann können wir weiter beraten, was zu tun ist.» Einen so langen Masstock haben die Hegnauer aber nicht. Damals gilt der «Schuh» als Längenmass. Wie soll man also in die Tiefe hinabsteigen? Es wurde viel geredet und laut gedacht. Jeder weiss am besten, wie die Tiefe gemessen werden könnte. Plötzlich hebt der Untervogt die Hand und gebietet Ruhe für seinen Lösungsvorschlag: «Männer von Hegnau, Ihr alle wisst, dass uns die Nachbarn immer wieder ausspotten und behaupten, wir seien dumm. Doch diesmal, bei meiner Ehre, werden wir das Gegenteil beweisen! Werte Mitbürger», spricht er,

«die einfachste Manier ist die: Wir legen einen Balken quer über den Brunnen. An diesen Trämel hängt sich einer von uns mit beiden Händen, und dieser eine will ich sein. Ein Zweiter hängt sich mir sodann item an die Füsse, an diese dito ein Dritter und so fort, bis der Unterste den Grund berührt. Dann steigen wir samt und sonders wieder aus dem Brunnen, und der Dorfschneider und der Ehgaumer Bickel messen jeglichen mit der Elle aus. Hierauf rechnet der Schulmeister die verschiedenen Leibeslängen zusammen – dann wissen wir aufs Haar, woran wir sind. Ist euch mein Vorschlag gerecht, so lasset uns stracks zum Werke schreiten!»

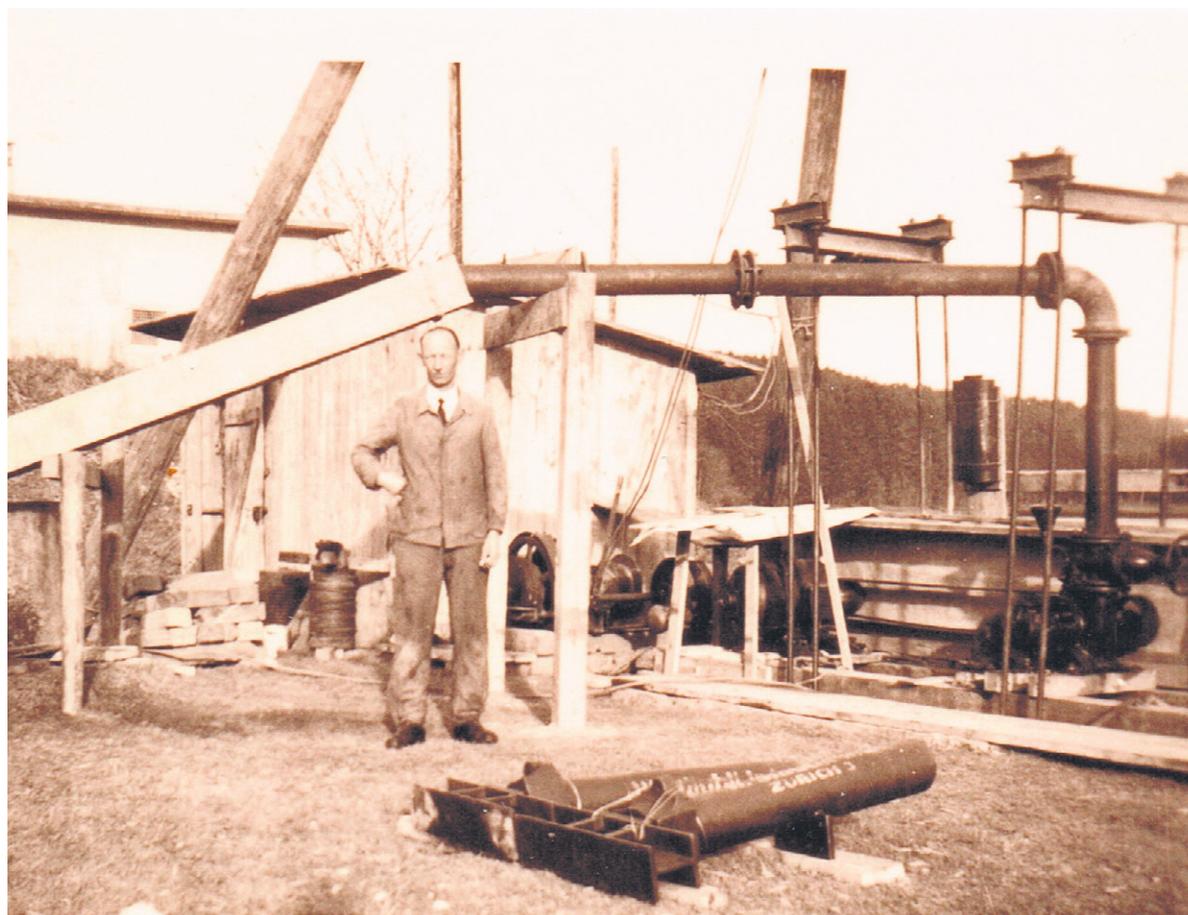
Sie einigen sich, beim Schaaggi einen Balken zu holen. Diesen legen sie quer über den Sodbrunnenrand. Nun werde sich der Wortführer an diesem Balken mit den Händen festhalten. Ueli sei der Nächste und müsse an ihm hinunterklettern und sich an Gulls Füssen klammern. Als Nächster sei der Jakob dran. Der hätte sich an den Füssen von Ueli festzuhalten. Dies würden sie fortsetzen, bis der Unterste mit den Zehen das Grundwasser berühren könne. Auf diese Weise wüssten sie dann endlich, wie viele Manneslängen tief der Brunnen ist. Diese Idee würde von allen für goldrichtig gehalten. Endlich können die Hegnauer beweisen, wie man mit Verstand und einfachsten Mitteln eine komplizierte Tiefenmessung ausführt.

Stolz klopfen sich die Männer auf die behaarte Brust und schreiten zur Tat. Wie besprochen, folgt einer nach dem andern in den Brunnen. In dem Moment, als der vierte Hegnauer sich am dritten hinunterbaumeln lässt, ruft der Untervogt Gull: «Männer von Hegnau, ich muss nur einmal rasch nachfassen!» Er lässt los und spuckt kurz in die Hände. Wie diese Geschichte endet, ist wohl allen bekannt. Richtig, alle stürzen in den Brunnenschacht – und dort liegen sie heute noch.





1895 erhält Gutzwill seine Druckwasserversorgung.



1936 erweitert Gutzwill die Pumpanlage Rüti-Fehraltorf mit einer zweiten, 9 Meter tiefen Brunnenfassung mit 350 l/Min. Leistung und baut eine zusätzliche 100-Millimeter-Druckleitung von der Rüti ins Reservoir Chupferblätz.

In dieser Zeit plant auch die politische Gemeinde Fehraltorf den Bau einer Quellwasserversorgung mit Reservoir beim Reitenbach unterhalb von Rumlikon. Diese Anlage liefert eine für Fehraltorf im Moment mehr als genügende Wassermenge. Gutzwill erhält nun die Möglichkeit, Wasser aus dem Fehraltorfer Wassernetz zu beziehen. Von den Gutzwiller Initianten wird Ingenieur Bosshard in Zürich als Fachmann beigezogen. Der von Fehraltorf geforderte hohe Kaufpreis für das Wasser zieht die Verhandlungen in die Länge. Am 6. August 1894 stimmt die Gutzwiller Gesellschaft dem Vertrag mit Fehraltorf auf 100 Jahre für Wasserkauf von 35 l/Min. zu. Die Gutzwiller Bauern sind skeptisch und verlangen von Ingenieur Bosshard eine schriftliche Garantie, dass das Wasser wirklich mit «Naturkraft» vom 580 Meter hochgelegenen Reitenbach ins geplante Gutzwiller Reservoir laufe. Am 31. August 1894 wird der Vertrag mit Bosshard genehmigt:

Akkordsumme	
Ing. Bosshard	Fr. 28 600.-
Wasserankauf von Fehraltorf	Fr. 20 000.-
Diverses	Fr. 250.-
Kostenvoranschlag total	Fr. 48 850.-

Am 7. Oktober 1894 übernimmt die Zivilgemeinde Gutzwill das Projekt. Mit 59 gegen 30 Stimmen beschliesst die Gemeindeversammlung den Bau der Wasserversorgung nach dem vorliegenden Projekt. Der bisherige Vorstand wird dank seiner wertvollen Vorarbeit als Baukommission gewählt. Jakob Kägi, Vizepräsident der Gesellschaft für die Wasserversorgung, ist damals auch Präsident der Zivilgemeinde. Im Gründungsjahr finden 24 Versammlungen und Sitzungen statt.

1895, erster Maisonntag: «Wasserfest» mit Festakt beim Reservoir, Umzug durchs Dorf, Hydrantenprobe und Bankett im «Sternen». Bei der Einweihungsfeier spritzt das Wasser aus einem Wendrohr beim Reservoir noch einige Meter höher als verlangt. Die definitive Bauabrechnung einschliesslich Wasserankauf ergibt eine Summe von Fr. 57 624.75, wovon 8500 Franken für das 200 Kubikmeter fassende Reservoir auf der Nieder-Egg im «Chupferblätz», beim höchsten Punkt der Staatsstrasse Gutzwill-Fehraltorf auf 555 m ü. M., und 1500 Franken für Löschgeräte der Feuerwehr.

1911 ist wieder ein trockenes Jahr. Das Wasser wird knapp, und die Zahl der der Abonnenten steigt. Die von Fehraltorf gelieferten 35 Minutenliter Wasser reichen bei Weitem nicht mehr. In dieser Notlage wird aus dem alten Ziehbrunnen bei der Liegenschaft Rosenberg von Robert

Kägi Wasser ins Leitungsnetz gepumpt. Zudem müssen die Guteswiler Bauern das Wasser aus der Kempt und gar der Glatt mittels Fuhrwerk zuführen.

1912 erstellt Guteswil daher eine Grundwasserfassung zwischen dem Weiler Rüti bei Fehraltorf und dem Wald und baut ein Pumpenhaus. Die Gemeinde Fehraltorf bereut die mit Guteswil vereinbarte Wasserabgabe und verweigert vorerst die Stromlieferung für die geplante elektrische Pumpe. Mühsam muss ein Benzinmotor installiert werden mit einer Leistung von 120 l/Min.

1931 Das Pumpwerk wird automatisiert, Kosten: 5000 Franken. Im Zusammenhang mit der Aufhebung der Zivilgemeinden wird die Wasserversorgung Guteswil als Gesellschaft verselbständigt. Guteswil zählt 16 Hydranten, und das kanzeleische Recht umfasst 150 l/Min. Grundwasser.

1932 Übernahme eines Teils der Schulden der aufgehobenen Zivilgemeinde Guteswil im Betrag von 1500 Franken.



Das neue 500-Kubikmeter-Wasserreservoir im Buchholz auf der Egg versorgt seit 1968 Guteswil mit Wasser, das aus dem Grundwasserpumpwerk Giessen in Volketswil heraufgepumpt wird.

1935 Beim Umbau der Winterthurerstrasse verlangt der Kanton, dass alle Hausanschlüsse mit Gussrohr versehen sowie Hydranten ersetzt werden. Der Wasserverbrauch

steigt, die Pumpanlage Rüti genügt nicht länger.

1936 beschliesst die Wasserversorgung Guteswil den Bau einer zweiten Leitung von 100 Millimeter

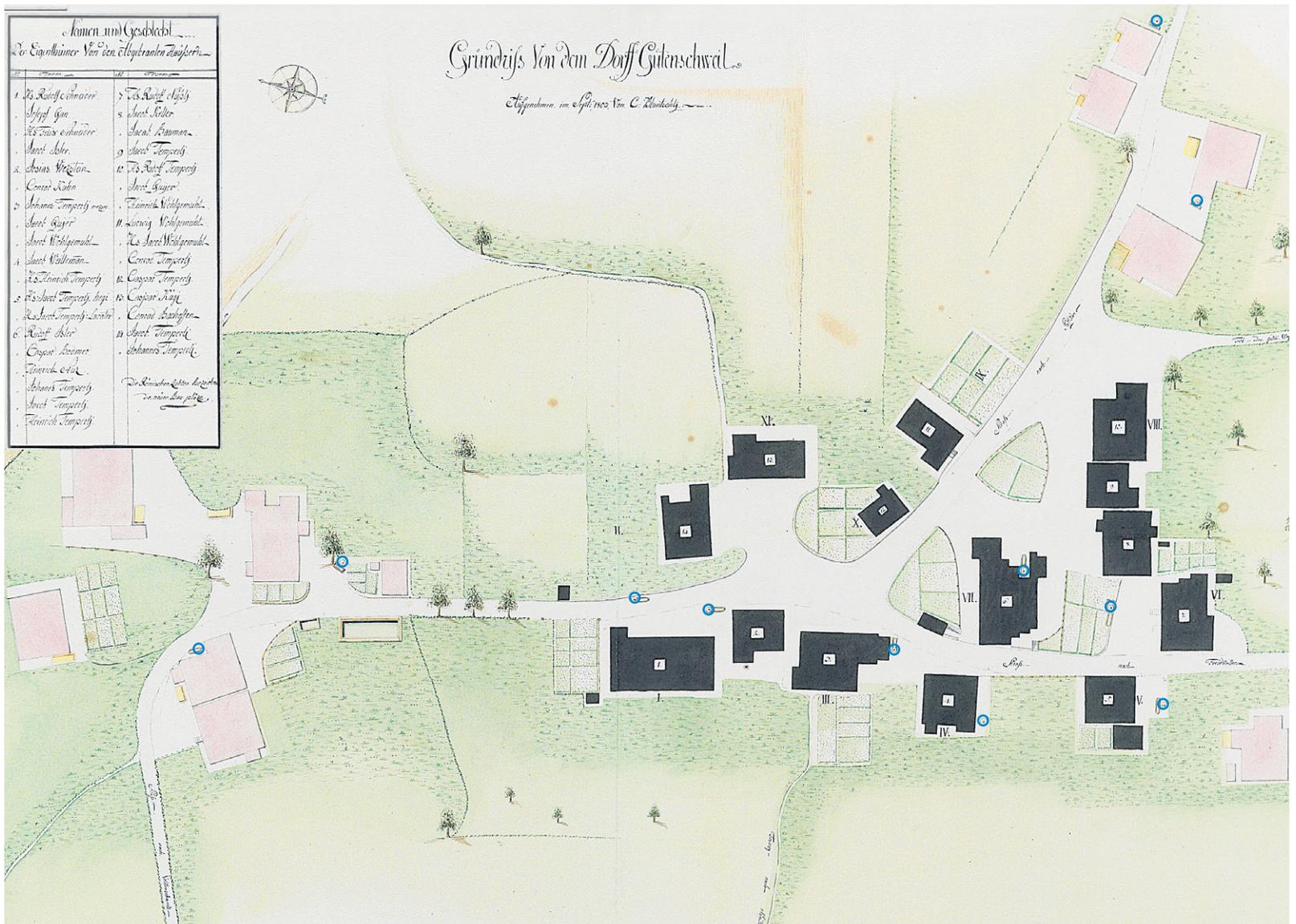
vom Pumpenhaus Rüti zum Reservoir sowie die Anschaffung einer zweiten Pumpe von 350 l/Min. Leistung. Zudem wird in der Rüti ein neuer Brunnen von neun Meter Tiefe gegraben. Dieses Gesamtprojekt von Geometer Meier, Wetzikon, hat einen Kostenvorschlag von 33000 Franken. Abzüglich Subventionen betragen die Nettokosten zirka 17000 Franken.

1944 Einfache Feier zum 50-jährigen Bestehen der Wasserversorgung Guteswil.

1945 Anschaffung einer neuen Pumpe mit Motor, welche die erste vom Jahre 1911 im Pumpwerk Rüti ersetzt.

1950 Bau eines Löschwasserreservoirs von 60 Kubikmetern für die neue landwirtschaftliche Siedlung im Waldhof.

1955 Der Kantonschemiker beanstandet das Wasser aus dem Pumpwerk Rüti. Es ist verunreinigt durch Zuleitung von häuslichem Abwasser in unmittelbarer Nähe der Wasserfassung (mit Bewilligung der kantonalen Amtsstellen) sowie durch die intensive gärtnerische Nutzung des



Nach dem verheerenden Dorfbrand von 1803 zeichnet Baumeister Blunschli den Grundriss von Guteschweil. Die schwarz eingezeichneten Häuser brannten ab und sind mit arabischen Zahlen bezeichnet. Die rot eingefärbten Gebäude blieben unversehrt. Die neuen Bauplätze sind mit römischen Zahlen bezeichnet. Er gibt die Empfehlung ab, dass beim Wiederaufbau auf die Lage der mit grossen Kosten angelegten Sodbrennen geachtet werde. Die vorhandenen Sodbrennen sind mit blauen Kreisen eingezeichnet.



Das Wasser spritzt jetzt haushoch. Druckprobe mit der Gutenswiler Feuerspritze im Jahre 1905.



Pumpwerk Rüti-Fehraltorf der Wasserversorgung Gutenswil.

Bodens über und neben der Bohrung mit Verwendung von Kunstdünger, Mist und Gemüseabfällen. Daher wird eine Chlorierungsanlage für 2000 Franken eingebaut.

1956 Der stetig steigende Wasserverbrauch sowie absehbare Neubauten lassen ein Ungenügen von Reservoir und Druck voraussehen. Der Vorstand wird beauftragt, die Frage eines neuen Reservoirs zu prüfen.

1958 Trotz Chlorierung bleibt die Wasserqualität unbefriedigend. Die Behebung der Affäre mit der Gärtnerei Gerber in Fehraltorf wird ausichtslos.

1959 Neue Grundwassersondierung in der «Burg» Fehraltorf, woran sich auch Fehraltorf beteiligt. Der Versuch scheitert, da zu wenig Wasser vorhanden ist. Kosten 15 000 Franken.

1961 Erhöhung der Anschlussgebühren

1964 Ein letzter Bohrversuch im «Riet», zirka 200 Meter nordwestlich der bestehenden Fassung, bringt keinen Erfolg. Der Vorstand der Wasserversorgung Gutenswil trifft sich zu einer Aussprache beim Pumpenhaus Rüti mit dem Gemeinderat Volketswil, Ingenieur Haas vom kantonalen Amt für Gewässerschutz und Wasserbau sowie einem Vertreter vom Wasserrecht. Diese erklären den Gutenswilern mit aller Deutlichkeit, dass sie für den letzten Bohrversuch sowie für einen weiteren Ausbau keine Subventionen erhalten, und schlagen vor, mit Volketswil zu verhandeln.

1965 Mit schwerem Herzen und der Befürchtung, die Selbständigkeit zu verlieren, nehmen die Gutenswiler Verhandlungen mit der Politischen Gemeinde Volketswil auf. Schliesslich müssen sie dem Projekt vom Ingenieurbüro Dr. E. Strasser, Zollikon, das den Bau eines neuen Reservoirs im Buechholz sowie den Zusammen-

schluss mit der Wasserversorgung Volketswil vorsieht, genauso zustimmen wie dem Antrag vom Volketswiler Gemeinderat: Übernahme sämtlicher Netto-Baukosten von rund 385 000 Franken durch die Politische Gemeinde, mit der Bedingung,

nach Vollendung des grosszügigen Neubaus die gesamten Anlagen zum Rückkaufswert an die Gemeinde abzutreten. Auch empfiehlt der Gemeinderat den Gutenswilern, den Wasserzins raschestmöglichst auf den Stand der Wasserversorgung Hegnau zu er-

höhen. An der ausserordentlichen Generalversammlung vom 31. März stimmt die Wasserversorgung Gutenswil dem Projekt und folglich auch der Auflösung der dorfeigenen Wasserversorgung zu. Am 18. Juni 1965 bewilligt die Volketswiler Gemeindeversammlung den Ausbau der Gutenswiler Wasserversorgung und ermächtigt den Gemeinderat zum Rückkauf nach dem Ausbau.

1967 Eine Restschuld von 6000 Franken kann abbezahlt werden. Die neue Druckleitung Volketswil-Gutenswil wird gebaut. Das neue, 500 Kubikmeter fassende Reservoir neben dem höchsten Punkt auf der Gutenswiler Egg im Buechholz auf 586 Meter bedingt einen Landkauf von zirka 40 Aren Wald für 20 000 Franken. Während der Bauarbeiten fegt ein Sturm über unser Land, und ein Drittel des alten Waldbestands liegt kreuz und quer am Boden. In der Not findet sich eine Gruppe von Jugoslawen zum Aufräumen des Sturmholzes. Trotz dieser Verzögerung während des Baus ist das Reservoir am Jahresende im Rohbau fertig.

1968 Die Gemeinde erweitert das Pumpenhaus in der «Giessen» in Volketswil um eine neue Pumpe. Am 19. Juni wird die neue Anlage samt der neuen Druckleitung zum grossen Wasserreservoir im Buechholz in Betrieb genommen. Gutenswil erhält so erstmals Wasser von Volketswil. Obwohl nach dem Vertrag von 1965 die Politische Gemeinde Volketswil einen Rückkaufswert zu zahlen hätte, verzichten die Gutenswiler nun darauf – aus Solidarität mit den andern von der Gemeinde übernommenen Wasserversorgungen.

meindeversammlung werden die jährlichen Wasserzinse, welche je mit 30. Juni und 31. Dezember fällig sind, wie folgt berechnet:

- I. Für die einzelne Haushaltung Fr. 12. -
- II. Die Grundtaxe für den Stallhahnen mit 1 Stück Grossvieh gerechnet, oder 2 unter 1 Jahr alt Fr. 5. -
Jedes folgende Stück Grossvieh & Pferde je Fr. 2. -
Kleinvieh (Nichtjährige) die Hälfte.
- III. Die Ziege wird als Kleinvieh gerechnet und zahlt Fr. - 50.
Die Grundtaxe für den Ziegenstall Fr. 2. -
- IV. Nicht zur Aufzucht bestimmte Kälber und die Schweine kommen nicht in Berechnung.

Der Viehstand ist jeweilen im Monat Januar und Juni für das folgende Halbjahr zu zählen.

Wasserzins für die Sennhütte Fr. 60. -

Die Taxirung der Wasch- & Brennhäuser bleibt der Kommission überlassen.

Rückständige Wasserzinse werden unter Berechnung eines Verzugszinses und einer Einzugsgebühr ein Monat nach dem festgesetzten Termine eingefordert.

Wiederholte Zahlungsver säumniss hätte die Schliessung der betreffenden Leitung zur Folge.

§ 5.

Wenn ein Hahnen verschiedenen Zwecken dient, so ist der für jeden dieser Zwecke angesetzte Wasserzins zu bezahlen. Wenn dagegen mehrere Hahnen dem gleichen Zwecke dienen, so wird der Zins nur für einen

Gemäss Reglement der Wasserversorgung Gutenswil von 1896 wird der jährliche Wasserzins pro Hahnen und Viehbestand erhoben.

Wasserversorgung Volketswil

Bereits im Zehntenplan von 1679 sind in Volketswil vier öffentliche Laufbrunnen eingezeichnet. Diese

Wasserschmöcker

Das Wasser ist in Gutenswil seit je sehr spärlich vorhanden. Der Kampf ums Wasser kommt daher seit frühesten Zeiten einem Kampf ums Dasein gleich. Zeitweise ist der Wassermangel so gross, dass die Gutenswiler sich sogar von einem Wüschelrutengänger verleiten lassen, oberhalb des Dorfs nach Wasser zu graben – natürlich ohne Erfolg. Über Nacht schüttet ein Spassvogel mehrere Kannen Wasser in die Grube, so dass am andern Morgen zuerst geglaubt wird, es sei doch eine Wasserader vorhanden.

werden von grösseren Quellwasservorkommen am Hang nordöstlich der Ortschaft gespiesen. Zudem haben die grössten Heimwesen auch ihre eigenen Laufbrunnen. Einige Häuser beziehen ihr Wasser aus Sodbrunnen wie der kürzlich wieder freigelegte Brunnenschacht beim heutigen Parkplatz «Wallberg» zeigt.

1889 erstellt das Volketswiler Oberdorf die erste direkt Druckwasserversorgung mit dem Reservoir oberhalb der Forsanose-Fabrik.

1898 baut die Zivilgemeinde Volketswil eine das ganze übrige Dorf umfassende Druckwasserversorgung.

Wasserversorgung Hegnau

Bis 1889 versorgt sich Hegnau ausschliesslich mit Ziehbrunnen. Dann wird die Wasserkorporation Hegnau gegründet mit dem Reservoir an der Kindhauserstrasse. Die gefass-

ten Quellen im Keibenriet und in den Rieden liefern das Wasser für ein Dutzend Haushaltungen im Hinterdorf.

1899 gründet die Zivilgemeinde die Wasserversorgungsgesellschaft Hegnau, um das ganze Dorf mit Trink-, Brauch- und Löschwasser versorgen zu können.

1951 stimmen die Wasserversorgungen Hegnau und Volketswil dem gemeinsamen Hochreservoir Chällerholz ob Volketswil auf 545 Meter zu. Damit wird auch das Neubaugebiet Steinmüri erschlossen und eine Löschwasserreserve geschaffen.

1968 wird mit dem Bau für das neue 2000-Kubikmeter-Reservoir Berg begonnen.

Wasserversorgung Zimikon

In alten Zeiten versorgt sich das Dorf Zimikon nur mit Sodbrunnen.



Kürzlich wieder freigelegter Brunnenschacht beim Parkplatz «Wallberg».

1912 Die Seegemeinde Zollikon erstellt im Edlibrunnen bei Zimikon eine Grundwasserfassanlage mit Druckleitung von 200 Millimetern über Zimikon, Schwerzenbach, Fällanden, Binz nach dem Reservoir Breitmoos im Zollikerberg. Die Wasserkorporation schliesst mit der Gemeinde Zollikon einen Vertrag über 25 Jahre für den Wasserbezug zum Kubikmeterpreis von 12,5 Rappen. Dieser Vertrag wird davon abhängig gemacht, dass die Zimiker Sodbrunnenbesitzer alle ihre Verwahrungen und Einsprachen, auch diejenigen für Wässerungsrechte bei der Edlibrunnenquelle, zurückziehen.

Wasserversorgung Kindhausen

Das Dorf Kindhausen holt sich das Wasser bis 1921 aus elf Sodbrunnen und einem kleinen Laufbrunnen beim Waldgarten und erhält als letztes der fünf Volketswiler Dörfer eine Druckwasserversorgung.

1921 Finden die benachbarten Bisikon an der Strasse nach Unterillnau Grundwasser in 10 Meter Tiefe und erstellen ein Reservoir auf dem Asperg. (Bisikon gehört zur Gemeinde Illnau-Effretikon). Bisikon und Kindhausen gründen die Wasserversorgung Bisikon-Kindhausen für die 60 beziehungsweise 53 Haushaltungen der beiden Ortschaften.

1948 wird in der Kindhauser Blutzwis eine zusätzliche Wasserfassung mit Zuleitung ins Reservoir Bisikon errichtet.

1984 wird Kindhausen in die Wasserversorgung der Gemeinde Volketswil übernommen.

Gemeindewasserversorgung ab 1969

Am 18. April 1969 werden alle privaten Wasserversorgungsgenossen-

schaften aufgelöst und von der Politischen Gemeinde übernommen. Einzig die Wasserversorgung Bisikon-Kindhausen wird erst 1984 integriert.

Heute werden im Versorgungsgebiet Volketswil jährlich rund 1,5 Millionen Kubikmeter Wasser verbraucht. Das sind jeden Tag durchschnittlich 4000 Kubikmeter, das heisst 4 Millionen Liter. Das in die Haushaltungen gelieferte Wasser besteht zu durchschnittlich 85 Prozent aus eigenem Grundwasser und zu 15 Prozent aus Seewasser vom Zürichsee.

Das Volketswiler Trinkwasser ist vielen Mineralwassern ebenbürtig und enthält u. a. 100–125 mg/l Calcium, 15–20 mg/l Magnesium, zirka 5 mg/l Natrium, 10–25 mg/l Nitrat, 2,5–15 mg/l Chlorid, 5–20 mg/l Sulfat. Der Fluoridanteil ist kleiner als 0,1 mg/l. Die durchschnittliche Wasserhärte liegt bei 35 F° (französische Härtegrade). Anders gesagt: Das Wasser ist hart bis sehr hart, kalkhaltig – und gesund.

Der Autor

Ruedi Schulthess, wohnhaft in Gutenswil, ist pensionierter Kommunikationsleiter. Er ist Vorstandsmitglied im Verein Ortsgeschichte Volketswil (VOV).

Quellen

- Chronikstube des Vereins Ortsgeschichte Volketswil (VOV)
- Volketswiler Neujaahrsblätter
- Heimatkundeordner der Schule Volketswil
- Erinnerungen von alteingesessenen Gutenswilerinnen und Gutenswilern



Laufbrunnen bei der alten Mühle von Familie Angst in Volketswil.